

gegen weder der Blattfleckenkomplex noch andere Schaderreger stärker auf, so dass dort selbst viele Einmalbehandlungen unwirtschaftlich blieben. Auch an diesen Standorten ließ sich jedoch *Rcc* durch PCR bereits frühzeitig nachweisen, meist schon ab BBCH 32. Zur Klärung der primären Ursachen des Blattfleckenkomplexes bzw. der Epidemiologie des Schaderregers *Rcc* besteht daher ein erheblicher Forschungsbedarf.

(DPG AK IP, Projektgruppe Krankheiten im Getreide)

Das Institut „Pflanzengesundheit“ des Julius Kühn-Instituts (JKI) teilt mit:

***Fusarium circinatum* (Hauptfruchtform *Gibberella circinata*): Ergebnisse der Erhebung des Jahres 2008 zum möglichen Auftreten in Deutschland und der EU im Rahmen der Kommissionsentscheidung 2007/433/EG**

Im Jahre 2008 wurde zum zweiten Mal in Deutschland gemäß der Kommissionsentscheidung 2007/433/EG eine Erhebung zum möglichen Auftreten von *Fusarium circinatum* (Hauptfruchtform *Gibberella circinata*) durchgeführt. Wie bei den Erhebungen zu anderen forstlich relevanten Quarantäneschadorganismen wurde die Erhebung durch die Pflanzenschutzdienste der Bundesländer unter der Koordination des Instituts für nationale und internationale Angelegenheiten der Pflanzengesundheit des Julius Kühn-Instituts – Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen (JKI) durchgeführt.

Ergebnisse der Erhebung im Jahre 2008

Es wurden Inspektionen in Baumschulen, im Öffentlichen Grün und im Wald durchgeführt. Die potenzielle Wirtschaftsbaumart *Pinus sylvestris* stockt auf ca. 2,6 Millionen Hektar, die Douglasie *Pseudotsuga menziesii* auf ca. 180.000 Hektar. Hinzu kommen nicht näher bezifferte Flächen der Schwarzkiefer *Pinus nigra* und der Strobe *P. strobus*.

In den bisherigen Einschleppungsfällen weltweit waren erste Funde immer mit Baumschulen assoziiert, da der Pilz in der Regel mit Saatgut über weite Distanzen verschleppt wird. Aus diesem Grund lag der Schwerpunkt der Erhebung in Deutschland auf Baumschulen. *F. circinatum* wurde in Deutschland weder im Wald, noch im Öffentlichen Grün oder in Baumschulen festgestellt.

Die Kommissionsentscheidung 2007/433/EG sieht auch vor, dass Kiefern- und Douglasiensaatgut nur dann in der Gemeinschaft verbracht werden kann, wenn es von einem Pflanzenpass begleitet ist. Langfristig bedeutet das, dass alle Saatgutertebestände in Deutschland auf die Befallsfreiheit von *F. circinatum* hin zu untersuchen sind. Alternativ könnte auch eine Laboranalyse des Saatgutes erfolgen. In Deutschland sind für die Baumart *P. sylvestris* 2629 Erntebestände mit einer Fläche von 18012 ha für die Kategorie „ausgewähltes Vermehrungsgut“, 44 Samenplantagen mit 173 ha für „qualifiziertes Vermehrungsgut“, sowie 22 Erntebestände und Samenplantagen mit insgesamt 122 ha für die Kategorie „geprüftes Vermehrungsgut“ ausgewiesen. Bei der Schwarzkiefer sind 162 Erntebestände mit 551 ha (ausgewähltes Vermehrungsgut) und 4 Samenplantagen mit 10 ha (qualifiziertes Vermehrungsgut) ausgewiesen. Interessanterweise existieren für die Douglasie 2293 Erntebestände mit einer Fläche von 3271 ha. Hinzu kommen auch hier Flächen für qualifiziertes und geprüftes Vermehrungsgut.

Situation in der EU

Im Norden Spaniens hat sich der Befall weiter ausgedehnt. Im Baskenland sind Waldflächen in der Region Guipúzcoa und Álava

betroffen. Infektionen in Baumschulen wurden in Kantabrien, Galizien, Navarra, Kastilien-Léon und im Baskenland festgestellt. In Frankreich wurde *F. circinatum* in einer Baumschule gefunden. Auch aus Portugal und Italien ist seit der Erhebung des Jahres 2007 jeweils ein Auftreten gemeldet worden, ohne dass bisher nähere Details zur Verfügung stehen.

In Frankreich und Spanien wurden eingelagerte Saatgutertebestände systematisch auf einen Befall mit *F. circinatum* hin untersucht. In Frankreich wurden dabei 6 Saatgutpartien aus den USA, die bereits mehrere Jahre eingelagert waren, positiv getestet.

Auch im laufenden Jahr ist in Deutschland wieder eine Erhebung zu *F. circinatum* durchzuführen. Während bei der Importkontrolle von Pflanzen die Suche nach Befallssymptomen der Ansatzpunkt ist, muss importiertes Saatgut einer Laboruntersuchung zugeführt werden, da befallenes Saatgut weder durch sein Aussehen noch durch das Gewicht etc. von gesundem unterschieden werden kann. Die Funde an eingelagertem Saatgut in Frankreich machen noch einmal deutlich, dass auch in Deutschland alles eingelagerte Saatgut potenzieller Wirtsarten mit Herkunft aus Befallsgebieten oder unklarer Herkunft aus den USA einer Laboranalyse zugeführt werden sollte, bevor es ausgesät wird.

Thomas SCHRÖDER und Ernst PFEILSTETTER
(JKI Braunschweig)

Ergebnisse der Erhebung zum Auftreten von *Phytophthora ramorum* und *P. kernoviae* in Deutschland und der EU im Jahre 2008

Seit nunmehr sieben Jahren wird jährlich in den EU-Mitgliedstaaten gemäß Artikel 6 der EG-Entscheidung 2007/201/EG (Verlängerung der Entscheidung 2002/757/EG) eine Erhebung zum Auftreten von *Phytophthora ramorum* durchgeführt. In Deutschland wurde die Erhebung im Jahr 2008, wie in den Vorjahren, durch die Pflanzenschutzdienste der Bundesländer unter der Koordination des Instituts für nationale und internationale Angelegenheiten der Pflanzengesundheit des Julius Kühn-Instituts – Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen (JKI) durchgeführt.

Die Erhebung fand sowohl an anfälligen Pflanzen in Baumschulen und Gartencentern als auch im Öffentlichen Grün und in Waldbeständen statt.

Im Zuge der **Erhebung in Deutschland** wurden insgesamt 2237 Orte mit 2753 Einzelinspektionen untersucht. Das bedeutet eine Steigerung der Inspektionsleistung um über 20 %, wobei vor allem die Zahl der Inspektionen im Wald und im Öffentlichen Grün verstärkt wurde.

In Baumschulen und Gartencentern erfolgten im Jahr 2008 nur noch an sieben Orten positive Nachweise von *P. ramorum* an *Rhododendron*-, und *Viburnum*-Arten. Im Vorjahr waren es noch 45 Fälle. Betroffen waren im Jahr 2008 drei von 16 Bundesländern (Niedersachsen, Sachsen und Schleswig-Holstein), wobei der Befund in Sachsen auf zugekaufte und nach Sachsen importierte Ware zurückgeht. Insgesamt acht Funde von *P. ramorum* erfolgten im Öffentlichen Grün oder in Privatgärten, wobei vier Bundesländer (Baden-Württemberg, Hessen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein) betroffen waren. Wie bereits in den vorangegangenen Jahren konnte in einem Waldstück in Schleswig-Holstein *P. ramorum* aus Bodenproben isoliert werden, die unter infizierten *Rhododendren* genommen wurden. In keinem Fall wurde *P. ramorum* an Bäumen nachgewiesen.

Mit einem Gesamtnachweis von 17 positiven Proben im Jahr 2008 lag die Anzahl deutlich niedriger als die seit Beginn der Notmaßnahmen im Jahre 2002 höchste Befallsfeststellung des

Tab. 1.

Befallsort in:	Positiver Nachweis <i>P. ramorum</i> (Anzahl betroffene Bundesländer) im Erhebungsjahr					
	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Baumschulen und Gartencenter	13 (6)	6 (4)	14 (4)	7 (5)	45 (6)	7 (3)
Öffentliches Grün und Privatgärten	1 (1)	0	1 (1)	1 (1)	8 (3)	8 (4)
Wald*	2 (1)	2 (1)	2 (1)	2 (1)	2 (1)	2 (1)
Gesamt	16 (7)	8 (4)	17 (5)	10 (6)	55 (7)	17 (5)

*verwilderte Rhododendren und *Pieris* spp. in Waldbestand. Kein Nachweis an Bäumen.

Jahres 2007 mit insgesamt 55 Befallsorten. Die Entwicklung der *P. ramorum*-Nachweise in Deutschland ab dem Jahr 2003 ist in der Tab. 1 dargestellt.

In der gesamten EU erfolgten bezüglich *P. ramorum* in Baumschulen und Gartencentern 35 296 Inspektionen, im Öffentlichen Grün 8408 und in Waldbeständen 5141 Einzelinspektionen. Insgesamt wurden 327 positive Nachweise von den Mitgliedstaaten gemeldet. Davon entfielen 218 Funde auf Baumschulen und Gartencenter (Vorjahr 323), 84 auf das Öffentliche Grün und Privatgärten (Vorjahr 59) und 25 auf Waldbestände (Vorjahr 16). Wie in den vergangenen Erhebungsjahren entfallen mit 121 Nachweisen die meisten Funde von *P. ramorum* auf Großbritannien (57 in Baumschulen, 57 im Öffentlichen Grün und 7 im Wald). In folgenden weiteren Mitgliedstaaten wurde *P. ramorum* nachgewiesen: Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Lettland, Niederlande, Polen, Portugal, Slowenien, Spanien und Schweden.

Trotz der weiterhin hohen Inspektionstätigkeit der Mitgliedstaaten kam es auch in 2008 sowohl im innergemeinschaftlichen Handel als auch durch Drittländer wieder zu Beanstandungen von mit *P. ramorum* infizierten Pflanzen aus EU-Mitgliedstaaten.

Im Frühjahr 2009 stand die Entscheidung 2002/757/EG erneut zur Überprüfung an. Als wesentliche Basis für eventuelle Änderungen sollten die Ergebnisse eines EU-Forschungsprojektes (RAPRA) dienen, welches eine Risikoanalyse zu *P. ramorum* zum Inhalt hatte. Leider erfolgte erst gegen Ende des Jahres 2008 eine erste Vorstellung der gewonnenen Ergebnisse, so dass keine inhaltliche Überarbeitung der Entscheidung erfolgen konnte. Momentan erarbeiten die Projektpartner eine abschließende Fassung der Risikoanalyse, die dann die Grundlage für endgültige pflanzengesundheitliche Maßnahmen gegen *P. ramorum* bilden wird. Derzeit ist jedoch nicht davon auszugehen, dass die in der Entscheidung enthaltenen Maßnahmen gelockert werden, so dass das allgemeine Monitoring zur Statusfeststellung von *P. ramorum* in den EU-Mitgliedstaaten (Baumschulen, Öffentliches Grün und Wald) auch im laufenden Jahr wieder durchzuführen ist.

Seit dem Jahre 2005 sollen die Mitgliedstaaten zusätzlich eine neue und bisher lediglich auf begrenzte Gebiete in Großbritannien (Einzelfunde in Cornwall, Devon, Kent, Wales, Schottland) beschränkte *Phytophthora*-Art, *P. kernoviae*, in die Erhebung einbeziehen. Beide *Phytophthora*-Arten haben in Europa Rhododendren als Hauptwirt und kommen zuweilen gemeinsam an einer Wirtspflanze vor. Im Jahre 2008 wurde *P. kernoviae* neben Großbritannien auch in Irland (Cork) nachgewiesen.

Thomas SCHRÖDER und ERNST PFELSTETTER
(JKI Braunschweig)

Dryocosmus kuriphilus – Ergebnisse der Erhebung im Jahre 2008 in Deutschland und der EU im Rahmen der Kommissionsentscheidung 2006/464/EG

Bereits im dritten Jahr erfolgte in Deutschland gemäß der EG-Entscheidung 2006/464/EG eine Erhebung zum möglichen Auftreten der Japanischen Esskastaniengallwespe *Dryocosmus kuriphilus*. Wie in den Vorjahren wurde die Erhebung im Jahr 2008 durch die Pflanzenschutzdienste der Bundesländer unter der Koordination des Instituts für nationale und internationale Angelegenheiten der Pflanzengesundheit des Julius Kühn-Instituts – Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen (JKI) durchgeführt. Da der Schwerpunkt der Esskastanienvorkommen in Süddeutschland mit ca. 2000 ha in Rheinland-Pfalz und ca. 3000 ha in Baden-Württemberg liegt, haben nur 10 von 16 Bundesländern an der Erhebung teilgenommen. In den Bundesländern, die nicht an der Erhebung teilgenommen haben, kommt die Esskastanie nur sporadisch als Einzelbaum vor, so dass ein systematisches Monitoring nicht durchführbar war. Die Gesamtwaldfläche der Esskastanie *Castanea sativa* wurde mit 6854,31 ha angegeben. Die Daten der Erhebung des Jahres 2008 konzentrierten sich auf dokumentierte Waldbestände, Alleen und Parkanlagen. Zudem wurden Inspektionen in Baumschulen, die Pflanzen der Gattung *Castanea* produzieren, durchgeführt. Insgesamt wurden 129 Baumschulen und 113 Waldbestände inspiziert. *D. kuriphilus* wurde im Jahre 2008 in Deutschland nicht nachgewiesen.

Die 17 in Deutschland vorhandenen Esskastanien-Saatgut-erntebestände wurden bisher nicht in die Erhebung einbezogen. Sie umfassen eine Fläche von 32,8 ha und sind insbesondere nicht auf die Hauptanbauggebiete in Süddeutschland beschränkt: Mecklenburg-Vorpommern (2), Nordrhein-Westfalen (1), Brandenburg (5), Bayern (2), Rheinland-Pfalz (5), Sachsen (2). Im Erfassungszeitraum 2007/2008 wurden diese Bestände bis auf Mecklenburg-Vorpommern beerntet und dabei 6695 kg Esskastaniensaatgut gewonnen. Zusätzlich erfolgte der Import von 450 kg Saatgut aus EU-Mitgliedstaaten. Diese Zahlen verdeutlichen, dass Esskastaniensaatgut mit Herkunft in Deutschland zwar keine herausragende Stellung einnimmt, jedoch regional durchaus seine Bedeutung hat.

Situation in der EU

Italien weist bisher den größten Befall mit *D. kuriphilus* auf. Von seinem ersten Auftreten in der Provinz Piemont in der Nähe von Cuneo breitet sich *D. kuriphilus* mit einer Geschwindigkeit von bis zu 10 Kilometern pro Jahr weiter in den *Castanea*-Beständen aus, so dass inzwischen davon ausgegangen wird, dass alle Kastanienbestände in Norditalien betroffen sind. Eine Ausrottung ist nicht mehr möglich.